

Leitungsteam des StV Gelsenkirchen

Gönül Candan - Lothar Jacksteit – Britta Logermann

Gelsenkirchen im Februar 2026

Gewerkschaftliches Statement zum Haushalt 2026/27 der Stadt Gelsenkirchen

Gelsenkirchens Zukunft entscheidet sich in Kitas, Schulen und Sozialer Arbeit

Bildungserfolg darf nicht von der Herkunft abhängen.

Auf den Anfang kommt es an, und auf die, die ihn gestalten.

Gelsenkirchener Erklärung umsetzen: Ohne Moos, Kinder chancenlos

Dieses Statement wird von aktiven GEWerschafter*innen in Gelsenkirchen entwickelt und getragen. Es entsteht unmittelbar aus dem beruflichen Engpass – Alltag, in dem wir täglich Verantwortung für Bildung, Betreuung, Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen übernehmen.

Wir stehen für ein Bildungssystem in Gelsenkirchen, das die Verbesserung der Basiskompetenzen ermöglicht und allen Kindern und jungen Menschen faire Entwicklungs- und Bildungschancen eröffnet.

Wir beziehen uns auf den Bildungsbericht Ruhr und unterbreiten Vorschläge, welche „Ressourcen“ für Diagnostik und Förderung nötig sind.

Gleichzeitig versteht sich dieses Papier als Beitrag zur Debatte über die Kommunale Daseinsvorsorge - insbesondere über die Lösungskompetenz öffentlicher Institutionen.

1. Vorbemerkung

„Bildungskette“ - Gelsenkirchens Vordenkerrolle

Wir erkennen die bisherigen Anstrengungen Gelsenkirchens ausdrücklich an.

Gelsenkirchen hat früh verstanden: Investitionen in frühe Förderung, Schulen, Ganztag und Kinder- und Jugendhilfe sind nicht nur sozialpolitisch geboten, sondern auch haushaltspolitisch sinnvoll.

Prävention wirkt langfristiger und kosteneffizienter als spätere Krisenbewältigung. Genau deshalb verfolgt das kommunale Programm „Jedem Kind seine Chance“ seit Jahren den Aufbau einer städtischen Bildungs- und Präventionskette.

Gelsenkirchen hat bereits bedeutende Grundlagen geschaffen:

- ein klar strukturiertes Konzept zur kleinräumigen Verbesserung der Teilhabechancen,
- sozialräumliche Entwicklungsprozesse in Kitas und Schulen,
- sowie den Partizipationsindex als ein kleinräumiges Monitoringsystem, das Förderbedarfe in Quartieren präzise sichtbar macht.

Diese Instrumente ermöglichen bereits heute passgenaue Unterstützung für Kinder in Kindertagesstätten und Schulen – und zeigen:

Gelsenkirchen – die tun was! - darauf lässt sich aufbauen!

Gewerkschaftliche Forderung:

Diese bestehenden Strukturen müssen jedoch verstetigt, ausgebaut und finanziell gesichert werden. Voraussetzung ist eine bedarfsgerechte Finanzierung von Personal, Räumen und Gebäuden in gemeinsamer Verantwortung von Stadt, Land und Bund.

Kinderrechte als verbindlicher Auftrag

Jedes Kind hat das Recht auf Wohlergehen in Kindertagesstätten und Schulen. Es hat Anspruch, in seinen Stärken und seiner Einzigartigkeit gesehen zu werden.

Jedes Kind hat das Recht auf sorgfältige Diagnose und Förderung, wenn beim Lesen, Schreiben und Rechnen Lernprobleme auftreten. („Hilf mir, es selbst zu tun!“).

Gewerkschaftliche Forderung

Um alle Kinder kontinuierlich begleiten zu können, braucht es ein durchgängiges System von Förder- und Unterstützungsangeboten. Dieses beginnt bei den „Frühen Hilfen“, in den Kindertagesstätten, setzt sich über Schulen und Jugendhilfe fort und schließt den Übergang in Ausbildung und Beruf ein.

In den unterschiedlichen Sozialräumen der Stadtteile arbeiten Kitas, Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe gemeinsam mit Freien Trägern, Vereinen, Initiativen und weiteren Akteur*innen vor Ort. Nur über eine enge Verzahnung der Akteure lassen sich Kinder und Jugendliche verlässlich erreichen und unterstützen.

Psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen

Die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen sind von zentraler Bedeutung. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass das bestehende Versorgungssystem zunehmend an seine Grenzen stößt. Lange Wartezeiten auf psychotherapeutische Unterstützung verdeutlichen den Handlungsbedarf. Gleichzeitig verpflichtet das Kinder- und Jugendhilferecht die öffentlichen Träger ausdrücklich dazu, die Bedürfnisse und Ansprüche von Kindern, Jugendlichen und Eltern bei der Gestaltung ihrer Lern- und Lebensräume zu gewährleisten.

Gute Bildung braucht gute Arbeitsbedingungen und eine vorausschauende und passgenaue Personalplanung

Die für eine Bildungskette notwendigen Berufe sind Engpassberufe.

Dieses gewerkschaftliche Statement nimmt die Perspektive derjenigen ein, die Bildung, Betreuung, Förderung und Schutz von Kindern und Jugendlichen in Gelsenkirchen täglich praktisch umsetzen. Beschäftigte in Kindertagesstätten, Schulen, Ganztagsangeboten und der Kinder- und Jugendhilfe erleben unmittelbar, wie sehr Qualität von verlässlichen Rahmenbedingungen abhängt.

Gewerkschaftliche Forderung

Gute Arbeitsbedingungen, ausreichende Personalausstattung, geeignete Räume und eine stabile Finanzierung sind die absolute Grundlage für wirksames pädagogisches und soziales Handeln.

2. Was Gelsenkirchen über seine Schulen weiß – Einordnung des Gutachtens zur Schulentwicklungsplanung

Mit dem fachlich hochwertigen Gutachten zur Schulentwicklungsplanung (2019) liegt in Gelsenkirchen belastbares Wissen für die Notwendigkeiten der kommunalen Bildungsentwicklung und Bildungsplanung vor.

Das Gutachten zeigt eindeutig:

Viele Schulgebäude sind nicht ausreichend, um steigende Schülerzahlen, Ganztagsansprüche und moderne pädagogische Anforderungen zu bewältigen. Raumknappheit, fehlende Differenzierungsräume und begrenzte Erweiterungsmöglichkeiten belasten den schulischen Alltag seit langem. Viele Schulgebäude sind nicht ausreichend saniert und modernisiert. Raum- und Ausstattungsdefizite beeinträchtigen die Unterrichtsqualität. Ganztagsangebote erhöhen die räumlichen Anforderungen. Der Zusammenhang zwischen sozialräumlicher Belastung und schulischen Lernleistungen ist empirisch klar nachvollziehbar.

Gewerkschaftliche Forderung

Wir regen dringend an:

Beziehen Sie sich bei allen Planungen in den Produktgruppen auf dieses Gutachten!

Nutzen Sie die Daten konsequent für die Weiterentwicklung der Quartiersorientierung!

Schulentwicklung ist keine reine Bauaufgabe. Sie ist eine langfristige kommunale Gestaltungsaufgabe. Kindertagesstätten und Schulen sind Lern-, Lebens- und Arbeitsorte. Ihre Qualität hängt maßgeblich von Raum, Ausstattung und Organisation ab.

Der Ganztag verstärkt diese Anforderungen. Ganztagsangebote benötigen zusätzliche Räume, Mensen, Rückzugs- und Bewegungsflächen sowie funktionierende Abläufe. Fehlen diese Voraussetzungen, geraten Kinder, Beschäftigte und pädagogische Konzepte gleichermaßen unter Druck.

Die im Gutachten beschriebenen Defizite wirken sich unmittelbar auf die Arbeits- und Lernbedingungen aus. Schüler*innen, Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und weiteres schulisches Personal lernen und arbeiten in räumlich überlasteten Systemen, die Zusammenarbeit erschweren, Lärm erhöhen und gesundheitliche Belastungen verstärken. Was im Gutachten als strukturelles Risiko beschrieben wird, ist für viele Beschäftigte und Kinder in den Schulen dauerhaft Alltag.

Gleichzeitig zeigt das Gutachten, dass Schulentwicklung nicht isoliert betrachtet werden darf. Es verweist auf die enge Verbindung zu Kinder- und Jugendhilfe, Sozialraum und Stadtentwicklung. Schulen übernehmen in Gelsenkirchen weit mehr als Unterricht: Sie sind Anlaufstellen für Familien, Orte sozialer Stabilisierung und zentrale Räume der Stadtgesellschaft. Diese Rolle kann jedoch nur erfüllt werden, wenn Schulen entsprechend ausgestattet sind.

Aus heutiger Perspektive ist festzuhalten: Die Aussagen des Gutachtens haben nichts an Aktualität verloren. Im Gegenteil: Steigende Bedarfe im Ganztag, zunehmende soziale Herausforderungen und verschärfte Haushaltsdebatten machen deutlich, wie richtig die damalige Analyse war. Das Gutachten liefert damit nicht nur eine fachliche Grundlage, sondern ist auch ein politischer Auftrag an die Verantwortungsträger.

3. Kindertagesstätten und Schule – mehr als Erziehung und Lehrkräfte

Kindertagesstätten und Schulen sind zentrale Bildungsorte, die weit über Betreuung, Erziehung und Unterricht hinausgehen. Sie sind Lebens- und Erfahrungsräume, Orte der Beziehung, der Prävention und der sozialen Stabilisierung. Gerade in einer Stadt wie Gelsenkirchen kommt ihnen eine besondere Bedeutung für Chancengerechtigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu.

Bildung beginnt früh. Kindertagesstätten legen die Grundlagen für Sprache, soziale Entwicklung, Gesundheit und Lernfreude. Schule baut darauf auf und trägt Verantwortung für fachliche Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Teilhabe. Beide Systeme stehen vor ähnlichen Herausforderungen: soziale Ungleichheit, wachsende Heterogenität, Inklusion, Folgen von Migration und steigende psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen.

Gewerkschaftliche Forderung

Diese Aufgaben lassen sich nicht durch einzelne Berufsgruppen bewältigen. Erforderlich sind multiprofessionelle Teams, in denen pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen, *Sonderpädagoginnen*, Therapeut*innen, Schul- und Jugendsozialarbeit sowie weitere Professionen verbindlich zusammenarbeiten. Dafür braucht es Zeit, klare Zuständigkeiten und verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen.

Zeit ist dabei eine zentrale pädagogische Ressource. Zeit für Beziehung, Beobachtung, Förderung, Reflexion und Kooperation ist kein Zufallsprodukt, sondern kann nur durch politische Entscheidungen über Personalausstattung, Arbeitszeitmodelle und Entlastungsstrukturen zur Verfügung gestellt werden.

Siehe dazu auch die Mindmap auf Seite 8.

4. Schule – Raum als dritter Pädagoge

Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihres Lebens in „Schule“. Schule ist nicht nur Lern-, sondern auch Lebens- und Arbeitsort. Räume wirken pädagogisch: Sie fördern oder behindern Lernen, Beziehung, Gesundheit und Teilhabe. Architektur und Ausstattung sind deshalb kein technisches Randthema, sondern Teil pädagogischer Qualität. Der Raum wirkt als „dritter Pädagoge“. Investitionen in Schulräume sind Investitionen in Bildungsgerechtigkeit, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Gewerkschaftliche Forderung

Kinder benötigen differenzierte Lernumgebungen für Einzel-, Gruppen- und Projektarbeit, Begegnungsbereiche, Ruhe- und Rückzugszonen, Bibliotheken und Lernlandschaften. Gute Akustik, wirksame Schalldämmung und ein gesundes Raumklima sind Voraussetzungen für Konzentration, Inklusion und Gesundheit. Außenflächen sind als pädagogische Räume zu gestalten, Barrierefreiheit ist selbstverständlich umzusetzen.

Beschäftigte benötigen Arbeitsräume, Büros, Sozial- und Pausenräume sowie Räume für Kooperation, Schulentwicklung und Elterngespräche. Gute pädagogische Arbeit braucht Raum für Vorbereitung, Austausch und Reflexion.

160 Auch Ausstattung und finanzielle Rahmenbedingungen gehören zur pädagogischen Qualität:
161 digitale Endgeräte, stabile IT-Infrastruktur, pädagogisches Material und Etats für Ausflüge
162 und Projekte, ohne arme Elternhäuser finanziell zu belasten.

163 Siehe dazu auch die Mindmap auf Seite 9.

164 **5. Kindertagesstätten – Ansprüche an Räume, Ausstattung und Ernährung**

165

166 Kindertagesstätten sind Lebens-, Lern- und Arbeitsorte. Die Qualität frühkindlicher Bildung
167 wird maßgeblich durch Räume, Ausstattung und Organisation bestimmt. Diese Faktoren
168 wirken unmittelbar auf das Wohlbefinden von Kindern und Beschäftigten, auf Gesundheit,
169 Beziehungsgestaltung und Bildungsprozesse.

170 **Gewerkschaftliche Forderung**

171 Pädagogische Fachkräfte benötigen gesundheitsgerechte Arbeitsbedingungen: ergonomisches
172 Mobiliar, geeignete Raumtemperaturen, wirksamen Infektionsschutz, ausreichend Reinigung
173 sowie Rückzugs- und Vorbereitungsräume. Kinder benötigen vielfältige Räume für Spiel,
174 Bewegung, Kreativität, Ruhe und Rückzug sowie pädagogisch gestaltete Außenflächen.

175 Sachausstattung und pädagogische Etats müssen so ausgestaltet sein, dass Teilhabe
176 unabhängig vom Einkommen der Eltern möglich ist. Bildung darf nicht vom Geldbeutel
177 abhängen.

178 Ein zentraler Qualitätsfaktor ist das gute Essen. Ernährung ist Teil von Bildung und
179 Gesundheitsförderung. Frischkost erfordert qualifiziertes Küchen- und
180 Hauswirtschaftspersonal sowie entsprechende räumliche Voraussetzungen. Auch hier gilt:
181 Qualität entsteht nur, wenn Strukturen und Personal mitgedacht werden.

182 Siehe dazu auch die Mindmap auf Seite 10 & 11.

183 **6. Jugendamt und Freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe**

184

185 Das Jugendamt und die Freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe bilden gemeinsam das
186 Rückgrat eines funktionierenden kommunalen Unterstützungssystems. Sie begleiten Kinder,
187 Jugendliche und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen, leisten Präventionsarbeit, sichern
188 Kinderschutz und stärken Teilhabe.

189 Die Arbeit der Jugendhilfe ist sozialraumorientiert und eng mit Kitas und Schulen verbunden.
190 Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit, Familienbildung, Hilfen zur Erziehung und offene
191 Jugendarbeit sind unverzichtbare Bestandteile einer präventiven Bildungslandschaft.

192 **Gewerkschaftliche Forderung**

193 Die Qualität dieser Arbeit hängt unmittelbar von den Arbeitsbedingungen der Fachkräfte ab.
194 Verlässliche Finanzierung, Tariftreue, ausreichende Personalausstattung und Entlastung von
195 überbordender Bürokratie sind Voraussetzungen dafür, dass Jugendhilfe ihre Aufgaben
196 wirksam erfüllen kann.

197

198 Siehe dazu auch die Mindmap auf Seite 12.

199 **7. Kernforderungen zum Ganzttag in der Grundschule**

200 Der Ganzttag sollte ein zentrales Bindeglied zwischen Kindertagesstätten, Schule und
201 Jugendhilfe sein. Er kann Bildungsbiografien stabilisieren, Familien entlasten und soziale
202 Ungleichheiten abbauen – wenn Qualität gesichert ist.

203 **Gewerkschaftliche Forderung**

204 Ganzttag ist mehr als Betreuung. Er ist Bildungs-, Lebens- und Schutzraum. Dafür braucht es
205 verbindliche Qualitätsstandards, das konsequente Fachkräftegebot, Tariftreue, unbefristete
206 Beschäftigung, Zeit für Kooperation sowie geeignete Räume und Ausstattung.

207 Ganzttag darf nicht unter Kostendruck improvisiert werden. Schlechte Rahmenbedingungen
208 führen nicht zu Einsparungen, sondern zu langfristigen Folgekosten.

209 **8. Schlussbemerkung**

210 Gelsenkirchen verfügt über Wissen, Konzepte und engagierte Beschäftigte. Das Gutachten
211 zur Schulentwicklungsplanung, die Erfahrungen aus Kitas, Schulen, Ganzttag und Jugendhilfe
212 sowie die täglichen Rückmeldungen aus der Praxis zeigen übereinstimmend:
213 Bildung, Jugendhilfe und soziale Infrastruktur müssen gemeinsam gedacht und verlässlich
214 ausgestattet werden.

215 Die bisher schon entwickelten Programme sowie das Schulentwicklungs-Gutachten
216 verdeutlichen, dass der bestehende Sanierungsbedarf und der wachsende Entwicklungsbedarf
217 nicht allein kommunal getragen werden kann. Insbesondere Ganzttag, Inklusion,
218 Digitalisierung und der Anstieg der Schülerzahlen erfordern systematische Investitionen, die
219 über die kommunale Finanzkraft hinausgehen. Sie erfordern eine gemeinsame Verantwortung
220 von Stadt, Land und Bund.

221 Dieses gewerkschaftliche Statement ist entstanden in unserer AG Masterplan Bildung. Die
222 GEW Gelsenkirchen versteht es als Aufforderung, vom Reden ins Handeln zu kommen und
223 vorhandenes Wissen in politisches Handeln zu übersetzen – innerhalb des Regionalverbands
224 Ruhr, des Städtetages NRW und Bund, gegenüber der Landes- und Bundesregierung.

225 **Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen**
226 **und es braucht Menschen und Institutionen, die ihre gemeinsame**
227 **Verantwortung dafür mit Herzblut wahrnehmen und sie in die Tat**
228 **umsetzen.**

229
230

231 **Adressaten**

232 **Oberbürgermeisterin**

233 Die Oberbürgermeisterin trägt die gesamtstädtische Führungsverantwortung.

234 Wir erwarten:

- 235 • klare politische Rahmensetzung für Bildungsgerechtigkeit
- 236 • Einforderung bedarfsgerechter Finanzierung von Land und Bund

- 237 • die Moderation zwischen Referaten im Sinne der Kinder und Jugendlichen
- 238 • Eintreten für Prävention, soziale Infrastruktur und gute Arbeit
- 239 • Führung statt Verwaltung

240

241 **Stadtrat und Fachausschüsse**

242 Der Stadtrat trägt die gesamtpolitische Verantwortung

243 Wir erwarten:

- 244 • Steuerung von Bildung, Jugendhilfe und Sozialraum als zusammenhängendes System
- 245 • Priorität für Prävention statt Mängelverwaltung
- 246 • Beschlüsse, die dauerhafte Finanzierung ermöglichen
- 247 • Tariftreue und gute Arbeitsbedingungen

248

249 **Vorstandsbereich Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration**

250 Der Vorstandsbereich trägt die Verantwortung für Kitas, Schulen und die kommunale
251 Bildungslandschaft.

252 Wir erwarten:

- 253 • Den Blick auf Jugendhilfe und Schulsozialarbeit als integralen Bestandteil von
254 Bildung
- 255 • Weiterführung von Zukunft früh sichern
- 256 • Weiterentwicklung der Präventions- und Bildungskette
- 257 • Zeit und Strukturen für Kooperation in Kitas und Schulen
- 258 • klare Konzepte für Kinderschutz und Gewaltprävention

259

260 **Vorstandsbereich Planen, Bauen, Umwelt und Liegenschaften**

261 Wir erwarten:

- 262 • Grundsatz „Raum als 3. Pädagoge“ ist mehr als eine Investition in Gebäude,
- 263 • es ist Grundlage für pädagogische Qualität und die Lern- und Arbeitsbedingungen
264 von Kindern und Beschäftigten.

265

266

267 **Vorstandsbereich Finanzen, Personal und Organisation, Feuerwehr**

268 Wir erwarten:

- 269 • Datenbereitstellung zu Geburten- und Schülerzahlen
- 270 • Gelsenkirchener Schulinformationssystem
- 271 • Nutzung der Daten zur bedarfsgerechten Planung, wirkungsvollen Steuerung und
272 Evaluation...

273

274 Der **Kämmerer** entscheidet über finanzielle Spielräume.

275 Wir erwarten vom Kämmerer:

- 276 • Bildung, Jugendhilfe und Prävention als Investition zu behandeln
- 277 • langfristige Finanzierung statt kurzfristiger Einsparlogik
- 278 • Kostenfolgen von Unterlassung (Krisen, Hilfen, Folgeschäden) mitzudenken
- 279 • Finanzierung als Gestaltungsinstrument, nicht als Bremse









